



Interviews

Informationen am Morgen

Datum: 28.02.2023

Interview zum Nordirland-Protokoll

Sandra Schulz im Gespräch mit Duncan Morrow, Politikwissenschaftler Ulster University Nordirland

Sandra Schulz: Duncan Morrow ist Politikwissenschaftler an der Ulster University in Belfast in Nordirland. Für seine Doktorarbeit hat er vor vielen Jahren länger in Österreich gelebt. Schönen guten Morgen!

Duncan Morrow: Ja, guten Morgen!

Schulz: Ist jetzt alles gut?

Morrow: Noch nicht. Aber es ist sicherlich viel besser als gestern, weil wir sagen können, dass sowohl die Unionisten jetzt überlegen, ob sie dieses Abkommen annehmen werden, und wenn schon, dann haben wir wieder die Möglichkeit, in Nordirland die Regierung wieder zusammenzustellen, was schon ein Jahr nicht am Platz war. Deswegen, muss ich sagen, ist es doch eine Erleichterung, aber man muss sagen, es ist noch nicht fertig. Wir müssen noch abwarten, wie sie offiziell reagieren werden.

Schulz: Sie sagen, die Tatsache, dass es jetzt keine schnelle Ablehnung von der DUP gibt und auch nicht aus dem Brexitier-Hardliner-Lager, schon das ist heute Morgen eigentlich eine ganz gute Nachricht?

Morrow: Eigentlich schon. Und wenn man weiß, dass sogar Boris Johnson gestern nicht im Parlament war, weil auch er gewusst hat, dass es sehr schwierig wird, die Erzbrexitiers wieder aufzulehnen gegen dieses Abkommen, weil sehr viel von britischer Sicht erreicht worden ist und auch, glaube ich, Erleichterungen für die EU da sind. Ich glaube jetzt nicht, dass die Konservative Partei in London im Parlament verlieren wird. Die Frage, ob in Nordirland alles gelöst ist, ist vielleicht noch ein bisschen offen, aber auch dort gibt es Hoffnung.

Schulz: Ist Rishi Sunak der EU jetzt tatsächlich weiter entgegenkommen, als es Boris Johnson oder vielleicht auch vorher Theresa May jemals getan hätten?

Morrow: Ja, ich glaube schon. Es war ihm sehr wichtig, diese Sache zu erledigen. Großbritannien hat große wirtschaftliche Probleme. Es gibt den Krieg in der Ukraine. Es gibt auch sehr große Schwierigkeiten für die Regierung und sie wollen jetzt diese nordirische Frage auf die Seite legen, weil sonst gibt es dann auch eine Krise in Nordirland, und das ist ein Extra-Problem. Und es ist auch ein Problem nicht nur mit der EU, sondern auch mit Amerika, und während des Krieges ist das auch ein Problem. Ich glaube, für Sunak war es fast eine Sache

des erwachsen seins, man muss jetzt doch eine neue Beziehung zur EU haben, die nicht nur auf Populismus liegt.

Schulz: Obwohl wir in den letzten Jahren immer wieder gesehen haben, jeder Millimeter Entgegenkommen in Richtung EU ist absolut gnadenlos kassiert worden aus diesem Lager der Brexitiers, warum ist das jetzt anders?

Morrow: Ich glaube, weil es sehr ermüdend wurde. Ich glaube, die Bevölkerung ist jetzt müde mit dem Brexit. Auch sogar die Konservative Partei. In den Umfragen ist die Labour-Partei sehr weit vorne. Das hängt nicht nur mit dem Brexit zusammen, aber teilweise auch, weil es in Großbritannien ziemlich ein politisches Chaos gegeben hat seit dem Brexit. Ich glaube, die Leute sind jetzt meistens sehr erleichtert, dass es vielleicht einen möglichen Weg gibt, wo man jetzt die Sache zur Geschichte stellen kann und jetzt weiter eine neue Beziehung bauen kann.

Schulz: Ich erlebe Sie heute Morgen als verhalten zuversichtlich. Gilt das auch für die Frage, die als große Drohung die ganze Zeit mitschwebte, dieser brüchige Frieden in Nordirland? Würden Sie sagen, da ist die Lage jetzt stabilisiert?

Morrow: Frieden in Nordirland ist immer brüchig. Aber der Brexit hat einen großen Stress für den Frieden in Nordirland gebracht und deswegen, glaube ich, gibt es jetzt zumindest die Möglichkeit, dass sowohl die Nationalisten als auch die Unionisten ein Abkommen haben, wo sie miteinander wieder arbeiten können und wo Nordirland wieder zu einer gewissen Ruhe kommen kann, und das ist sicherlich sehr wichtig. Ich muss sagen, es ist jetzt fast sechs Jahre her, außer der Covid-Zeit, wo wir eine normale Regierung gehabt haben. Der Brexit war sehr katastrophal für die nordirische Politik. Jetzt gibt es eigentlich zum ersten Mal die Möglichkeit zumindest, dass wir Schritte in der richtigen Richtung machen können.

Schulz: Nordirland hat massiv gelitten unter diesen Handelshemmnissen, die nun mal bedeuten, dass eine Grenze, eine Zollgrenze – und so war es ja die ganze Zeit – durch das Vereinigte Königreich durchgeht. Die Einigung, die jetzt gefunden ist, die fußt ja darauf, dass es eine Unterscheidung gibt zwischen den Waren und Lieferungen, die in Nordirland bleiben, und denen, die nach Irland, also in die EU kommen. Wie soll das funktionieren?

Morrow: Es wurde ein sogenanntes rote Spur- und ein grüne Spur-System eingeführt. Die Waren, die nach Nordirland kommen, werden über eine grüne Spur rollen und diejenigen, die in die Republik Irland kommen sollen, werden über eine rote Spur kommen. Jetzt sind sie auch neue Regelungen zur Aufsicht über diese Warenbewegungen übereingekommen. Sie haben ein Abkommen darüber gemacht und deswegen jetzt gibt es jetzt diese neue Regelung.

Schulz: Aber die Sorge war ja die ganze Zeit, dass das dem Schmuggel auch Tür und Tor öffnet, wenn es – und so ist das ja gewollt und gewünscht logischerweise – keine Kontrollen auf der Insel selbst gibt. Diese Waren, die jetzt über die grüne Spur kommen, in Nordirland bleiben sollen und nicht groß kontrolliert werden, können die dann nicht trotzdem einfach weitergeschoben werden?

Morrow: Es gibt Sonderregelungen für bestimmte Vereine und Gesellschaften. Das sind sogenannte trusted traders. Die Leute, die zum Beispiel Supermärkte beliefern, die sehr viele von diesen Sachen einführen, müssen eine neue bürokratische Regelung machen. Aber es ist sehr viel weniger als früher und das wird jetzt anders überwacht, auch von Großbritannien. Die EU hat eine gewisse Aufsicht über diese Bewegungen des Handels und deswegen sind sie zu dem Schluss gekommen, dass jetzt diese technischen Lösungen besser laufen werden, als sie früher gedacht haben. Jetzt, glaube ich, gibt es zumindest eine Möglichkeit, es wird geprüft. Es gibt auch die Möglichkeit, wenn man denkt, dass es vielleicht Schwierigkeiten gibt, dass die Regierung dann eingreifen kann. Es wird total offen, aber es ist anders geregelt mit viel weniger Bürokratie.

Schulz: Das ist ja auch eine ganz wichtige Botschaft von gestern, dass ein neues Vertrauen da ist zwischen EU und der britischen Regierung. Glauben Sie, dass Rishi Sunak das einhalten kann, einlösen kann?

Morrow: Das werden wir sehen. Aber ich glaube schon. In den Umfragen, wie ich gesagt habe, sind die Konservativen zurzeit weniger als 25 Prozent und die Labour-Partei ist über 50 Prozent. Es ist jetzt vielleicht ein Jahr vor der nächsten Wahl, aber die Konservativen wollen sich jetzt auf andere Sachen konzentrieren, glaube ich. Ich glaube, für ein paar Monate wird das schon durchkommen.

Schulz: Im Moment keine revolutionäre Stimmung, anders als in vielen Momenten früher.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.